

Ryter, Annemarie; Rechsteiner, Maya

Gender konkret: Vier Beispiele aus der Balser Ausbildung von Lehrpersonen

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 419-423



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Ryter, Annemarie; Rechsteiner, Maya: Gender konkret: Vier Beispiele aus der Balser Ausbildung von Lehrpersonen - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 419-423 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134770

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gender konkret: Vier Beispiele aus der Basler Ausbildung von Lehrpersonen

Annamarie Ryter und Maya Rechsteiner

In der Basler Ausbildung von Lehrpersonen werden Genderkompetenzen in verschiedenen Ausbildungsgängen geschult. In der Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe I und II gibt es seit rund fünf Jahren das Wahlpflichtfach geschlechterbewusste Pädagogik. Primarlehrpersonen erhalten in der Schlusspraxis einen verbindlichen, konkreten Genderauftrag. In Projektphase ist ein Nachdiplomstudium Laufbahnvorbereitung an der neuen Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, in dem Gender und Interkulturelles als Querschnittsthemen systematisch verbunden werden sollen. Inwiefern dieser Anspruch genereller Standard in den neuen Ausbildungsgängen sein wird, hängt davon ab, wie Gleichstellung als Qualitätsmerkmal verankert werden kann.

1. Das Wahlpflichtfach für Lehrpersonen der Sekundarstufe I und II

Es ist Montag Nachmittag, sieben Lehrerinnen und fünf Lehrer der Sekundarstufe I und II sitzen zusammen und diskutieren darüber, wie parteiliche Mädchenarbeit konkret in der Schule aussehen könnte. Diese Lehrpersonen haben innerhalb der nachuniversitären Ausbildung am Pädagogischen Institut Basel-Stadt das Wahlpflichtfach "Koedukation - geschlechterbewusste Pädagogik" gewählt. Was also bedeuten die Prinzipien der Mädchenarbeit nun konkret in der Schule: Mädchen Raum geben, Ungerechtigkeiten und Übergriffe thematisieren und bearbeiten sowie Mädchen stärken, sich selber zu wehren und sich durchzusetzen? Und wie lassen sie sich mit grundlegenden Prinzipien schulischer Bubenarbeit verbinden; nämlich mit der Selbstreflexion im Interesse der Jungen, mit der Betrachtung von Problemen aus Jungensicht und der gezielten Arbeit in Jungengruppen (Faulstich-Wieland & Horstkemper, 1995; Halbright, 2000)?

Am Pädagogischen Institut Basel-Stadt wird seit rund fünf Jahren das Wahlpflichtfach "geschlechterbewusste Pädagogik" im Umfang von 32 Lektionen angeboten. Anfangs standen eher Forschungsergebnisse im Zentrum des Kurses, heute vielmehr die Arbeit mit konkreten Fällen, weil sich dies bewährt hat. Die Lehrkräfte berichten von eigenen Klassen und spezifischen Problemsituationen. Was kann ich unternehmen, wenn in meiner Klasse die Jungen stören und die Mädchen schweigen? Wie kann ich den sensiblen, kleingewachsenen Jungen in der Klasse stützen, der immer wieder ausgelacht wird, nicht zuletzt wegen eines Sprachfehlers? etc. Die jungen Lehrkräfte nehmen eine Analyse des Problems vor und formulieren mehrere Hypothesen. Sie überlegen sich, welche Hintergrundinformationen sie noch brauchen, resp. die Leitung bringt entsprechende Resultate aus der breiten Palette der Bildungsforschung mit. Anschliessend skizzieren die Studierenden mögliche Lösungswege, diese werden diskutiert und daraus verallgemeinernde Handlungsmaximen abgeleitet, die einen Transfer auf ähnliche Situationen ermöglichen. Diese Methode hat den Vorteil, dass die Studierenden darin geschult werden, geschlechtsspezifische Muster und Prägnanzen zu erkennen und die Arbeit am Einzelfall sie zugleich davor bewahrt, in

alte Stereotypen zurückzufallen, kurz - sie lernen, mit Differenz situativ, reflexiv und professionell umzugehen.

In den Wahlpflichtkursen kann fächerübergreifend und vertieft mit Genderfragen gearbeitet werden, das ist bereichernd. Die Teilnehmenden haben den Kurs gewählt und sind entsprechend motiviert. Andererseits ist der geschlechterbewusste Ansatz nicht ein abgeschlossenes Spezialgebiet, sondern gehört vielmehr in jedes angebotene Fach als Dimension, bzw. als Querschnittsthema, in die Fachdidaktik ebenso wie in die Erziehungswissenschaft. Die aktuelle Heterogenität in den Schulklassen ist eine grosse Herausforderung für Lehrpersonen, der Umgang damit müsste verbindlicher Teil der Grundausbildung sein. Erfahrungen mit obligatorischen Aufgaben zur Dimension Gender und Differenz wurden in der Ausbildung von Primarlehrkräften gesammelt, und zwar in der letzten Phase der unterrichtspraktischen Ausbildung.

2. Genderperspektive in der Schlusspraxis von Primarlehrpersonen

Seit 1999 erhalten die Studierenden in der Schlusspraxis einen konkreten Auftrag im Bereich Gender. Damit soll dem Querschnittsthema der geschlechterbewussten Pädagogik und Didaktik, das in allen Ausbildungsplänen genannt ist, eine vergleichbar wichtige Bedeutung gegeben werden wie dem Thema Beurteilung. Wichtiges Ziel ist insbesondere eine direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis. Denn erfahrungsgemäss verlieren die Studierenden - und nicht selten auch die Praxislehrkräfte im Alltag - bei der anspruchsvollen Wahl von Inhalten, Methoden und Medien die Genderperspektive aus dem Blick. Das Bewusstsein der Studierenden ist zudem sehr unterschiedlich, während die einen sich intensiv bemühen, die Anregungen aus der Theorie zur Geschlechterperspektive aufzunehmen und weiterzuentwickeln, führen bei anderen erst konkrete Unterrichts- oder Lehrmittelanalysen während der Praxis zu einer Sensibilisierung. Wie das Thema angegangen werden kann, wird anhand eines Jahrgangs gezeigt.

2.1 Zur Vorbereitung ein Wissensquiz und ein Planspiel

Als erstes wurde das Thema Gender in die verschiedensten Unterrichtsthemen der Pädagogik/Psychologie und der Didaktik eingebaut (Kommunikation, Führung, Gruppendynamik, geschlechtsspezifische Sozialisation, Wahl der Lehrmittel). Es folgte die Vorbereitung der Studierenden mit einem Quiz mit Fragen wie etwa: Wer schneidet heute in Leistungstests in Mathematik besser ab - Jungen oder Mädchen? Auf welcher Schulstufe sind die Unterschiede am grössten?¹ Bei der Besprechung der Antworten wurden wichtige Erkenntnisse und Tendenzen der aktuellen Genderforschung vermittelt und mit entsprechenden Beispiele aus der Praxis verknüpft.

Der nächste Schritt war die Bearbeitung eines neu entwickelten Planspiels "Von Burgherren und Rittern". Es simuliert einen konfliktreichen Elternabend in einer vierten Primarschulklasse. Das geschlechtsspezifische Verhalten der Jungen und Mädchen, die Unterrichtsgestaltung der Lehrperson und interkulturelle Fragen erscheinen in diesem Planspiel in enger Verknüpfung. Lerntheoretisch entspricht dieses Vorgehen der Gestaltung problemorientierten Lernens (Reinmann-Rothmeier &

¹ Die Fragen wurden u.a. dem Gender Manual II entnommen, vgl. Merz et al. (2001).

Mandl, 1999). Es geht darum, analog zur Praxis, in multiplen Kontexten zu lernen, Situationen unter multiplen Perspektiven wahrzunehmen, zu deuten und bei Bedarf auf die Unterstützung der Lehrperson zurückgreifen zu können. Die Studierenden spielten Lehrpersonen und Eltern, sie beobachteten und reflektierten anschliessend das Erlebte auf der emotionalen und kognitiven Ebene und analysierten es anhand von konkreten Genderfragen.

2.2 Der konkrete Auftrag

Nach diesen Vorbereitungen formulierten die Studierenden ein konkretes Ziel im Zusammenhang mit ihrer anstehenden Schlusspraxis aus dem Bereich Gender (Themenwahl, Interaktion, Didaktik). Als Hilfsmittel erhielten sie den Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung (WBZ/SIBP, 2000/2) sowie die EDK-Empfehlungen zur Gleichstellung von Mann und Frau im Bildungswesen (1992). Bewusst hielten wir die Aufgabenstellung offen, damit sie sich immer in irgendeiner Form mit der Aufgabenstellung aus der Praxis verbinden liess.

Viele der Studierenden führten erstmals einen nach Geschlechter getrennten Unterricht durch. Sie beobachteten die unterschiedliche Interaktion, erhoben die Einstellungen der Kinder in Bezug auf seeduzierten Unterricht, oder achteten darauf, ob die Gruppen unterschiedliches Führungsverhalten erforderten. Andere versuchten den Jungen und Mädchen gleich viel Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und baten die Praxislehrperson entsprechende Protokolle zu erstellen. Einige erkannten durch die Auseinandersetzung mit der Problemstellung, wie wenig die Mädchen durch das vorgegebene Thema und die Lehrmittel Berücksichtigung fanden (v.a. bei Heimatkundethemen). Andere bemühten sich um den Gebrauch einer geschlechtergerechten Sprache und stellten erstmals fest, dass ihr eigener Wortschatz einer diesbezüglichen Erweiterung bedarf. Die Leistungen von Mädchen und Jungen in den Fächern Sprache und Mathematik wurden einander gegenüber gestellt, eine Studentin sprach mit den Kindern über ihre Attributionsstile von Erfolg und Misserfolg anhand von Mathematikleistungen und stellte diese den entsprechenden Forschungsergebnissen gegenüber.

2.3 Evaluation der Aufgabe

Die Aufgabenstellung wurde von fast allen Studierenden begrüsst und als lehrreich bewertet. Einige hätten die Bearbeitung dieses Themas schon zu einem früheren Zeitpunkt, andere mehr Zeit zur Vertiefung gewünscht. Die Erfahrungen der Praxislehrpersonen erhoben wir nicht umfassend. Die spontanen Rückmeldungen fielen mehrheitlich positiv aus. Einige fühlten sich zuerst durch den Begriff Gender verunsichert und forderten entsprechende Unterlagen bei uns an. Viele wurden durch unseren Auftrag in ihrem Unterricht motiviert oder bestätigt, andere äusserten den Wunsch nach entsprechender Fortbildung. Die Erfahrungen der Studierenden deckten sich zum Teil mit den entsprechenden Forschungsergebnissen - jedoch nicht durchgehend. Bei der Nachbereitung wurde dann eifrig diskutiert: Wo war die Klassenzusammensetzung für andere Verhältnisse entscheidend, wo zeigen sich bereits gesellschaftliche Veränderungen, nämlich, dass Mädchen mehr Raum beanspruchen,? Wie beeinflussen nicht reflektierte Stereotypen die eigene Wahrnehmung, resp. wie kann

diese geschult werden? Die Dozierenden wiesen dabei immer wieder auf das Ziel hin, nämlich Mädchen und Jungen zu ermutigen, ihr Verhaltensspektrum zu erweitern. Fragen aus der Praxis konnten in die Reflexion aufgenommen werden: Wie kommen Mädchen zu positiven Leistungserwartungen? Wie lernen Jungen sich kooperativ verhalten? Viele Studierenden betonten, dass sie diese Fragen noch lange in der Unterrichtspraxis begleiten würden. Auch die Dozierenden beurteilten die Ergebnisse als gut und weiterführend.

Natürlich wäre es wünschenswert, von den Studierenden insgesamt einen gendergerechter Unterricht zu verlangen, nicht nur gezielt in einer Praxisphase. Um jedoch die jungen Lehrpersonen nicht zu überfordern, wird der Weg der kleinen gangbaren Schritte weiterverfolgt.

3. Gender und Interkulturelles verbinden: Der Nachdiplomkurs Laufbahnvorbereitung

Einen umfassenderen Anspruch hat ein Projekt, das noch in der Konzeptphase ist. Im August 2002 soll an der zukünftigen Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit Beider Basel ein einjähriger Nachdiplomkurs "Laufbahnvorbereitung" für Lehrpersonen der Sekundarstufe I angeboten werden. Der Nachdiplomkurs wird interdisziplinär und praxisnah gestaltet. Geschlechterbewusste und interkulturelle Kompetenzen sollen systematisch geschult und als Querschnittsthemen (Mainstreaming) verankert werden, zum Beispiel: Frauen leisten ein Praktikum in typischen Männerberufen und umgekehrt, bei der Elternarbeit wird mit Migrantinnen zusammengearbeitet. Die Studierenden knüpfen persönliche Kontakte mit Lehrbetrieben und Instanzen aus den Bereichen Berufsbildung, Gleichstellung und Integration. Sie werden damit befähigt, junge Frauen und Männer aus unterschiedlichen Kulturen im Berufsfindungsprozess kompetent im Hinblick auf Chancengleichheit zu beraten und zu unterstützen.

Dass bei der Laufbahnvorbereitung zuerst angesetzt wird, ist kein Zufall, denn bei der Berufswahl zeigt sich besonders eindrücklich, wie sich geschlechtsspezifische Muster und Unterschiede noch heute auswirken, nämlich indem Frauen, insbesondere Migrantinnen, nach der obligatorischen Ausbildung kürzere und weniger qualifizierte Lehrstellen wählen als die jungen Männer. Lehrpersonen haben hier bei der Laufbahnvorbereitung eine wichtige Aufgabe. Sie können mit entsprechender Beratung die Jugendlichen unterstützen, sich über Stereotypen hinwegzusetzen und das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern.

Neue Wege geht die Institution auch mit der Finanzierung des Projektes. Es wurde beim Eidgenössischen Büro für Gleichstellung in Bern eingereicht, als förderungswürdig befunden und wird nun im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz unterstützt.

4. Gender als Querschnittsthema an der zukünftigen Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit Beider Basel?

Was hier erstmals ausprobiert wird, könnte neuer Standard werden. Im Zusammenhang mit der Fusion des Pädagogischen Instituts Basel-Stadt und dem Seminar Liestal zum Departement Pädagogik der neuen Hochschule werden gemeinsam Curricula

entwickelt. Laut den jetzigen Grundsatzpapieren werden Heterogenität und Umgang mit Differenz Querschnittsthemen sein, explizit genannt ist die Schulung von Gender- und interkulturellen Kompetenzen. In diesem Semester ist eine interne Weiterbildung für die Dozierenden zu diesen Themen vorgesehen. Wie konsequent die Umsetzung erfolgt, hängt nicht zuletzt von den Dozierenden ab. Wichtige Impulse kann auch eine Fachstelle für Gleichstellung an der neuen Hochschule geben - in Zusammenhang mit dem Bereich Forschung und Entwicklung. In Bearbeitung ist das Konzept für eine solche Stelle. Ob sie realisiert werden kann, wird sich zeigen, es braucht dafür den Willen der Verantwortlichen, die bereits bestehenden Ansätze zu vertiefen und Gleichstellung als Qualitätsmerkmal an der neuen Hochschule zu etablieren.

Literatur

- Faulstich-Wieland, H. & Horstkemper, M. (1995). "Trennt uns bitte, bitte, nicht!" *Koedukation aus Mädchen- und Jungensicht*. Opladen.
- Halbright, R. (2000). *Schulische Jungenarbeit. Stark im Kommen*. In Drehscheibe (Hrsg.) *cool - hip - zoff! Ein Beitrag zur Gewaltprävention in der Schule*. Basel.
- Merz, V. (2001). *Salto, Rolle und Spagat. Basiswissen zum geschlechterbewussten Handeln in Alltag, Wissenschaft und Gesellschaft*, Gender Manual I. Zürich: Pestalozzianum.
- Merz, V. et al. (2001). *Salto, Rolle, Pflicht und Kür. Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung, Gender Manual II*. Zürich: Pestalozzianum.
- Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H. (1999). *Unterrichten und Lernumgebungen gestalten*. München: Ludwig-Maximilian-Universität.
- Schweizerisches Institut für Berufspädagogik SIBP & Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrpersonen WBZ (Hrsg.). (2000). *Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung* (2. Aufl.). Zollikofen: SIBP.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, EDK (Hrsg.). (1992). *Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen vom 28. Oktober 1992*. Bern: EDK.